

**Stiftung Burg Wolhusen**

## Die Freiherren von Wolhusen (Auszug)

Autor: Dr. Otto Federer

---

(Diese Version enthält im Gegensatz zum Buch keine Illustrationen!)

Mit einem archäologischen Beitrag  
zur Inneren und Äusseren Burg Wolhusen  
von Jakob Obrecht

Herausgeber  
Stiftung Burg Wolhusen

Redaktion  
Urspeter Schelbert

Verlag  
Druck AG zum Gutenberg, Wolhusen

## 0 Vorwort von Hans Heinrich, Wolhusen

Die heutige Zeit ist von einem andauernden sozialen Wandel bestimmt. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich in rascher Folge. Aber auch die Umwelt und die Landschaft wechselt ständig ihr Gesicht. In dieser Zeit des permanenten Wechsels kommt der Pflege von Traditionen und der Bewahrung von historischen Denkmälern ein hoher Stellenwert zu. Gerade sichtbare Zeugen aus der Vergangenheit haben einen grossen Erinnerungswert und lassen das *Wissen* um *die* Herkunft wach bleiben. Sie erinnern an vergangene geschichtliche Epochen, die eine Gemeinschaft, ein Dorf, eine Landschaft durchlebt hat. Die grosse Bautätigkeit der letzten Jahre und Jahrzehnte hat der Landschaft einen neuen Charakter gegeben und sie umgestaltet. Dabei musste viel Vertrautes Neuem weichen. So können leicht Gefühle des Fremdseins entstehen: Wolhuser, die seit längerer Zeit ihre alte Heimat nicht mehr besuchten, stellen denn auch mit Verwunderung fest, dass sie sich im Dorf ihrer Kindheit kaum mehr auskennen. Die ansässigen Wolhuser andererseits leben in der stets andauernden und alltäglichen Veränderung und laufen dabei Gefahr, das langsame Verschwinden von Zeugen aus der Vergangenheit zuerst gar nicht zu bemerken, und plötzlich mit Erstaunen festzustellen, was alles verschwunden ist.

Wie glücklich sind wir dann, wenn wir wieder einmal auf den Burghügel hinaufsteigen und dort unsere «Alte» Burg wiederfinden. Sie ist Erholungsgebiet geblieben, aber auch eine Erinnerungshilfe an die eigene Jugend. Wie oft wird auf der Burg gefragt «Weisst du noch ... ». Die mittelalterliche Burgruine aber erinnert auch an eine weit zurückliegende Vergangenheit und hilft, das Interesse dafür zu bewahren.

Die 1985 von der Gemeinde Wolhusen ins Leben gerufene Stiftung Burg Wolhusen ging nach der Gründung unverzüglich an die Arbeit. Gestützt auf die Grabungen der 1930er Jahre, die vom Historischen Verein der Fünf Orte getragen wurden, sollte die Burg nach dem neuesten Wissensstand untersucht werden. Dazu dienten insbesondere archäologische Grabungen in den Jahren 1986, 1993 und 1998 unter der Leitung der Kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie Luzern. Fachleute, die mit wissenschaftlicher Neugier ans Werk gehen, können Mauern zum Sprechen bringen. Sie lassen vergangene Zeiten und Kulturen vor uns lebendig werden. Die Mauern beginnen so von ihrer Geschichte zu erzählen. Es war auch ein über Jahre gehegter Wunsch der Stiftung Burg, auch die Geschichte der Bewohner der Burgen, der Freiherren von Wolhusen, in einem fundierten, gut lesbaren und mit Bildern dokumentierten Buch präsentieren zu können. Dr. med. vet. Otto Federer, Mitglied des Stiftungsrates, konnte sich für diese Aufgabe begeistern und hat die anspruchsvolle Arbeit auf sich genommen. Die Frucht seiner jahrelangen Arbeit kann die Stiftung heute vorlegen. Sie fasst das bekannte Wissen über die Freiherren von Wolhusen zusammen und setzt an verschiedenen Orten neue Akzente der historischen Interpretation.

Mit viel Einfühlungsvermögen hat Archivar Dr. Urs peter Schelbert, Walchwil, das umfangreiche und detaillierte Manuskript gemeinsam mit dem Verfasser redaktionell betreut und für den Druck vorbereitet. Er hat auch den Druck bis zur Vernissage begleitet. Bei der Beschaffung von Quellen und Informationsmaterial wurden die kantonale Denkmalpflege und die Kantonsarchäologie häufig, zuweilen wohl zu häufig, beansprucht. Für die uneigennützigte Mitarbeit sei stellvertretend für alle Helfer Dr. Jakob Bill, Kantonsarchäologe, gedankt. Ein besonderer Dank geht an Ing. ETH. Jakob Obrecht, Frenkendorf: Der versierte Burgenforscher hat durch seine archäologischen Untersuchungen Wesentliches zum heutigen Wissen um die beiden Burgen beigetragen. Sein archäologischer Beitrag ergänzt die Geschichte der Freiherren von Wolhusen. Im Auftrag der Stiftung Burg Wolhusen danke ich allen Beteiligten für die grosse Arbeit, die oft im Verborgenen geleistet wurde. Möge diese Schrift, bei den Freunden der Wolhuser Heimatkunde, aber auch darüber hinaus bei allen Historisch-Interessierten eine gute Aufnahme finden und viel Freude bereiten, so dass die Geschichte der Freiherren von Wolhusen mit ihren Burgen in der breiten Öffentlichkeit bekannt bleibt und wird.

STIFTUNG BURG WOLHUSEN  
Der Präsident  
Hans Heinrich

## 1 Die Freiherren von Wolhusen

### 1.1 Die Entstehung adliger Grundherrschaften

Im 6. Jahrhundert sickerten aus der Region Süddeutschland alemannische Siedlerverbände über den Rhein in das Gebiet der heutigen Schweiz. Die allmähliche Eingliederung der Alemannen in den Reichsverband der merowingischen Frankenkönige, verbunden mit der von irisch-angelsächsischen Wandermönchen betriebenen Christianisierung um 600, führte in Ansätzen zur Bildung von politisch-herrschaftlichen Strukturen. Es entstanden das alemannisch-schwäbische Herzogtum und das Bistum Konstanz.

Um 800, als Karl der Grosse über die Franken regierte, war das Gebiet der heutigen Schweiz Teil des Reiches. Einzig die Sprachgrenzen begannen sich etwa so, wie sie heute noch bestehen, abzuzeichnen.

Die Sachsenkaiser teilten das Frankenreich in Gauen auf, die von Herzogen und Grafen verwaltet wurden. Im Gebiet der heutigen Schweiz entstand der Aar-Gau, der Zürich-Gau und im Westen das Burgund, zuerst ein Königreich, später ein fränkischer Gau.

In der Frühzeit der Landnahme, im 9. bis 11. Jahrhundert, kannten die Adelsfamilien noch kaum feste Wohnsitze. Sie wechselten vielfach ähnlich wie die Könige ihre Aufenthaltsorte innerhalb ihrer oft weiterstreuten Güter.

Wie sich die Bildung von adligem Grundbesitz, verbunden mit Herrschafts-, Vogtei- und Gerichtsbefugnissen, im Kanton Luzern vor dem 13. Jahrhundert genau abspielte, lässt sich von der Quellenlage her kaum klären. Ein grosser Teil der adligen Güter und Herrschaften ging im Verlauf des Mittelalters in klösterlichen Besitz über.

Auf Grund der urkundlichen Hinweise zeichnen sich nach Werner Meyer zwei grosse Zonen ab, in denen der Ursprung des grundherrlichen Adels gesucht werden muss: der schwäbisch-ostschweizerische Raum und der burgundische Aareraum.

Die schwäbisch-ostschweizerische Gruppe ist mit dem alemannischen Herzogtum in Verbindung zu bringen, das im Mittelalter seinen Einfluss bis in unsere Gegend ausgedehnt hatte, was sich am deutlichsten an der Zuweisung des ganzen Gebietes an das unter herzoglicher Kontrolle stehende Bistum Konstanz zeigt. Zu den wichtigsten Vertretern dieser vornehmlich zwischen Zürich- und Bodensee begüterten Adelsgruppe gehörten die ursprünglich im Gasterland fassbaren Grafen von Lenzburg, die Herren von Rapperswil, die Freiherren von Sellenbüren, von Schnabelburg-Eschenbach und die von Regensberg.

Die zweite Adelsgruppe sickerte aus dem burgundischen Aareraum in zwei Richtungen ein. Eine Gruppe folgte der alten Achse über den Raum Brugg durchs Oberaargau gegen Luzern und das Entlebuch. Die andere, wohl erst später, kam vom Berner Oberland her über den Brünig. Die Adelsgruppe aus dem Aareraum war zahlenmässig stärker als die ostschweizerisch-schwäbische Gruppe, was zu einer grösseren Zersplitterung des Besitzes führte. Zur Gruppe gehörten die Grafen von Froburg, die Freiherren von Rothenburg-Wolhusen und die von Eschenbach. Der Zustrom adliger Herren aus dem burgundischen Raum muss längere Zeit gedauert haben. Man vermutet, die herrschaftliche Erschliessung vom Westen her, aus dem mittleren und oberen Aareraum, habe schon im 10. Jahrhundert begonnen, als das Königreich Hochburgund seinen Einfluss bis weit nach Nordosten in Richtung Zürich ausgedehnt hatte. Die Niederlage des Burgunderkönigs Rudolfs II. gegen Herzog Burchard von Schwaben bei Winterthur im Jahr 919 setzte dem weiteren burgundischen Vordringen damals ein Ende. Burgundischer Einfluss blieb aber noch während des ganzen 10. Jahrhunderts im Aar-Gau spürbar. Den Schlusspunkt dieser Einwanderergruppe bildeten wohl die Freiherren von Hasenburg, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Raum Willisau eine Herrschaft aufbauten.

### 1.2 Die Entstehung der Herrschaft Wolhusen und die Abstammung der Freiherren von Wolhusen

Wie andernorts so wurden auch in der Gegend um Wolhusen etwas höher gelegene Stellen wohl als erste besiedelt. Ein erster schriftlicher Bericht über Siedler in unserem Gebiet kommt aus der Gegend von Werthenstein. Vor 876 schenkten die Brüder Hartmann und Prunolf dem Benediktinerkloster im Hof zu Luzern den ganzen Emmenwald bis nach Langnau in den Gemeinden Werthenstein und Ruswil. Zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert erfuhr das Volk der Alemannen eine starke Bevölkerungszunahme, was neues Ackerland und daher neue Rodungen bedingte. Dazu mussten wahrscheinlich nicht nur die sanften Hänge, sondern auch der Talboden und die steilen Abhänge im Napfgebiet und im Entlebuch als Nutzland gebraucht werden.

Über die Herkunft der Freiherren von Wolhusen bestehen verschiedene Auffassungen: Nach Werner Meyer lag der Raum um den Napf ausserhalb der gräflichlandesherrlichen Interessenssphäre. Die Anstösse zur herr-

schaftlichen und kolonialisatorischen Durchdringung kamen von alteingesessenen, edelfreien Geschlechtern, die sich seit der Wende vom 11. und 12. Jahrhundert mit immer mehr Druck ins Napfmassiv hineindrängten.

Fritz Glauser ist der Auffassung, eine ganze Reihe von Geschlechtern müsse sich hier bei der Landgewinnung hervorgetan haben. Diese gerieten wie überall in einen säkularen Machtkampf um die Herrschaft, der unter den Vornehmen der Jahrtausendwende entbrannte und aus dem sich im 11. und 12. Jahrhundert der Adel des Hochmittelalters herauskristallisierte. Trotz der fehlenden Nachrichten müsse man davon ausgehen, dass die Freiherren von Wolhusen um die Jahrtausendwende zu den grossen Grundbesitzern des unteren Entlebuch und der Ruswilergegend gezählt werden dürfen. Vermutlich hätte sich nicht der spätere Abt Seliger, sondern ein anderer Zweig des Geschlechtes an der weltvergessenen, von der Emme durchflossenen Wolhuser Talenge festgekrallt. Von dieser vorteilhaften Position aus beherrschten die Freiherren den wohl nur für die Kleinregion wichtigen Flussübergang vom Entlebuch Richtung Norden zum offenen Mittelland.

Die aufstrebenden Wolhuser dehnten ihren Einfluss und ihren Besitz in beiden Richtungen aus, sowohl bergwärts ins Entlebuch, wie nordwärts Richtung Tal der Aare. Die Emme abwärts war ihnen die Expansion durch die Luzerner Klosterherrschaft versperrt, denn es waren die benachbarten Freiherren von Rothenburg, die dem Kloster als Kastvögte den weltlichen Arm liehen. Diese wurden von den Wolhusern respektiert. Die Wolhuser vermochten allmählich den Grossteil des Tales Entlebuch unter ihren Schutz und damit unter ihre Herrschaft zu bringen. So gelang es ihnen, zielstrebig die verhältnismässig geschlossene Herrschaft Wolhusen aufzubauen und schliesslich mit Grafschaftsrechten abzurunden. Sie konnten sich im Kampf um die Hoheitsrechte im Bereich der hohen und niederen Gerichte gegenüber ihren Konkurrenten in seltener Eindeutigkeit durchsetzen. Einerseits konnte die adelige Konkurrenz, soweit sie im Tal selbst heimisch war, sich mit den Wolhusern nicht messen, andererseits konnten die von auswärts kommenden Eindringlinge ihre Position nicht zu einer Grundherrschaft ausbauen. Ein Vertreter der einheimischen Konkurrenz war Cuono, der in Schüpfheim und Entlebuch begütert war. Er wurde in den harten Auseinandersetzungen mit den unüberwindlichen Wolhusern wohl getötet. Seine Frau Gerhilt nahm mit ihrem Sohn Burkart im Kloster Muri Zuflucht. Dort begrub sie den toten Gatten vor dem Johannesaltar, wo sie sich später ebenfalls beisetzen liess.

Zurückgedrängt von den Wolhusern wurden auch die im Emmental wohnenden Aufsteiger, die sich selbst längere Zeit gegenseitig neutralisierten, nämlich die Herren von Lützelflüh, von Sumiswald und von Trachselwald. Diese hatten sich zwar im Raum Escholzmatt festgesetzt und vermutlich auch ein bestimmendes Gewicht erlangt. Es gelang aber keinem Vertreter dieser Geschlechter eine Herrschaft zu bilden. Diese Familien befanden sich schon im 12. Jahrhundert auf dem Rückzug, während die Wolhuser auf Expansionskurs waren und sich eben anschickten, sich auch in der Pfarrei Trub durchzusetzen. Die Ansicht von Hans Schnyder, der die Wurzeln der Freiherren bei ortsansässigen Grundbesitzern fränkisch-alemannischer Herkunft, die in der Klosterumgebung von Luzern wohnten, sah, hält Fritz Glauser für problematisch. Verschiedene Hinweise lassen eine Herkunft der Wolhuser aus karolingisch-fränkischem Hochadel, der sowohl in Schwaben als auch im Burgund verankert war, vermuten. Die Wolhuser hatten alten Familienbesitz nicht nur gegen das Aaretal, sondern bis an den Neuenburger- und Genfersee. Auf burgundischen Ursprung weisen auch ihre Vergabungen an Klöster im Burgund und ihre Vogteirechte über burgundischen Klosterbesitz. Ein Zusammenhang mit der Verehrung des Heiligen Mauritius, dem Landesheiligen des Burgund, dem Kirchenpatron von Ruswil, ist denkbar, aber nicht beweisbar.

Anton Egloff und Hans Rudolf Thüer fanden die Wurzeln der Wolhuser im burgundischen und fränkischen Hochadel. Zum fränkischen Hochadel zählte Egloff die ehemaligen Grafen von Aargau, die ersten Landesherren im Aar-Gau. Diese waren auch die ersten Vögte des Klosters Luzern. Mit der Übernahme des Aar-Gaus durch den Burgunderkönig Rudolf 11. wurden die fränkischen Aar-Gauer Grafen burgundische Fürsten. Die letzten des Geschlechtes kamen bei einem Gefecht in Oberitalien im Jahr 994 um.

Die Habsburger, hatten wie die Zähringer, die Froburger und die Rheinfelder die Grafen von Aar-Gau als Vorfahren. Der gemeinsame Stammvater war Guntram II, Konrad von Rheinfelden heiratete Berta und nach deren Tod Gisela, beides Töchter des Grafen Seliger von Burgund. Seligers Bruder war Pfalzgraf Adalbert. Vom König erhielt dieser die Herrschaft Wolhusen. Dazu gehörten auch Ettiswil und viele Dörfer in dieser Gegend. 993 erhielt Adalbert vom Burgunderkönig den Hof Münsingen im heutigen Kanton Bern mit allen Dörfern ringsum als Geschenk.

Im Gebiet des heutigen Kantons Luzern zählten die Freiherren von Wolhusen im Mittelalter zu den angesehensten Familien. Sie waren nicht nur mit den Rothenburgern, Eschenbachern und Hasenburgern verwandt. Nach Egloff und Thüer hatten die Wolhuser verwandtschaftliche Bande auch zu den Lenzburgern, Kiburgern, Habsburgern, Rheinfeldern, Zähringern, Froburgern und Aarburgern. Ihre Beziehungen reichten ins Burgund zu den Grafen von Fenis-Neuenburg und Genf.

Die Ansichten über die Abstammung der Freiherren von Wolhusen und die Entstehung der Wolhuser Herrschaft widersprechen sich. Klarheit bringen uns vielleicht künftige Forschungen.

### 1.3 Die Alt-Wolhuser

Da über die Alt-Wolhuser nur wenige Urkunden vorliegen, zeigt nach Theodor von Liebenau die Geschichte der älteren Linie des Hauses Wolhusen ein Gemisch von Geschichte und Sage. Anton Egloff verfasste den Stammbaum des Abtes Seliger. Diese Ahnentafel der Alt-Wolhuser, der Rechtsvorfahren der späteren Freiherren, ist kritisch zu betrachten. Zwischen Abt Seliger und den Alt-Wolhusern Diethelm und Lütold klafft eine Lücke von fast 100 Jahren. Zudem fragt es sich, ob nicht etwa die oben erwähnten Cuono, Gerhilt und Burkart diese Lücke teilweise schliessen. Glauser sieht in Cuono einen Konkurrenten der Alt-Wolhuser beim Landausbau im Entlebuch und meint in ihnen die erste Entlebucher Familie gefunden zu haben. Die Acta Murensia erwähnen die Stiftungen der edel geborenen Gerhilt. Martin Kiem meint, Frau Gerhilt, «nobilis», sei eine Wolhuserin. Urkundlich belegt ist, dass ihr Mann Cuono Güter in Schüpfheim und im Zeug, in der heutigen Gemeinde Entlebuch, besass. Die Güter in Schüpfheim sind nicht näher bezeichnet. In Schüpfheim besaßen die Freiherren später verschiedene Mannlehen. Die Liegenschaft Zeug führt Liebenau in einem Mannlehenverzeichnis der Freiherren auf. Gerhilt machte die Schenkung unter der Regierung des Abtes Ulrich, der dem Kloster Muri von 1109 bis 1119 vorstand. Die Anfänge der Familie von Gerhilt weisen noch in Jahrzehnte vor 1100, der Auszug nach Muri fiel wohl ins erste Jahrzehnt darnach.

Im Stammbaum des Abtes Seliger erscheint ein Pfalzgraf Cuono (2), gestorben 1020 (erwähnt 1000 und 1002). Cuono war der Sohn des Grafen Rudolf von Genf und Vater des Pfalzgrafen Adalbert. Als weiteren Besitz im Amt Wolhusen führen die Acta Murensia Güter in Rüediswil, in Mutukingen, in Hirzenerlen, in Mastilhalden und in Witransrüti an. Hirzenerlen ist das heutige Etzenerlen, Witransrüti, die heutige Wixenrüti, beide in der Gemeinde Ruswil. Mutukingen und Mastilhalden sind nach Kiem abgegangene Namen von Gütern in der Pfarrei Ruswil.

Zeitgenössische Urkunden über die Rechtsvorfahren der späteren Wolhuser Freiherren sind spärlich. Glauser meint, die Wolhuser Freiherren hätten keine Archive hinterlassen, weil sie zu früh untergegangen seien. Das Dorf Ruswil wurde im 14. Jahrhundert zweimal niedergebrannt. 1352 verbrannten die Luzerner das Dorf Ruswil mit andern Siedlungen der Gegend. 1375 steckten die Gugler die Kirche Buttisholz in Brand und verbrannten am 6. Dezember 1375 Ruswil und Rüediswil. Beide Male könnten zusammen mit dem den Wolhusern gehörenden Meierhof und andern Eigengütern schriftliche Zeugen aus der Zeit der Freiherren von Wolhusen vernichtet worden sein.

#### *Seliger*

Die Namen der Rechtsvorfahren der Freiherren von Wolhusen beginnen mit dem Abt Seliger. Die alten Einsiedler Annalen erwähnen die Wahl Seligers zum Abt im Jahr 1070, ebenso, dass er im Jahr 1090 resigniert, den bisherigen Kämmerer zum Nachfolger bestimmt und darnach noch neun Jahre gelebt habe. Während der Regierungszeit des Abtes Seliger bestätigte König Heinrich IV. am 24. Mai 1073 auf Bitten der Mönche dem Kloster Einsiedeln die Immunität des Besitzes unter Zusicherung königlichen Schutzes gegen Räuber und die freie Abtwahl.

In den Urkunden wird Seliger ohne den Nachnamen «von Wolhusen» aufgeführt. Die erste Zuschreibung Seligers zum Geschlecht der Freiherren von Wolhusen gibt der Einsiedler Dekan Albert von Bonstetten in seiner 1494 gedruckten Schrift «Von der Stiftung des Klosters Einsiedeln».

Die in einer Einsiedler Handschrift aus dem 12. Jahrhundert überlieferte Grabinschrift beschreibt den Abt Seliger wie folgt:

«Obrutus hic abbas Seligerus ius colit et fas. Milite fit placidus ex alacri monachus, Hinc abbas iussor. Post iterum iunior Sponte sub imperio discipulus denuo. Marcuit ille modo, Job velut absque dolo».

«Seliger ruht hier, der Abt, der reichliche Ehre verdient, erst ein mutiger Krieger, ward er ein sanftmütiger Mönch, dann befehlender Abt, entsagte er wieder der Würde, beugte sich willig dem Obern, aufs neue zum Schüler geworden und dann starb er dahier, gleich Job, ohne jeglichen Argwohn».

Nach der Inschrift war er zuerst ein tapferer Ritter und erst infolge eines Unglückes ins Kloster eingetreten. Der Einsiedler Dekan Bonstetten weiss wohl aus der Klosterüberlieferung Näheres. Er berichtet, dass mehrere seiner Kinder ertranken und dass er deshalb mit drei oder vier Söhnen ins Kloster eintrat, seine Gemahlin Hedwig aber in Zürich den Schleier genommen und später dort Äbtissin geworden sei: «Seligerus, Abt de sibende, was vor Ritter ayn Freyherr von Wolhausen. Umb das im ettliche Kind ertrunken, ward er bewegt, Gaistlich ze werden und gieng mit drey oder vier Sünen in dis Gotzhaus; und sein Gemahel, Frau Hedwig täd des gleichen, ward auch ein gefürste Aptissin zum Frawenmünster Zürich. Diser Apt hat auch dem Gestifte vil Gutz zubracht. [Er] starb anno tausend neun und neunzig und gab die Aptey willigklich Apt Rudolfen auf.»

Zeiger erwähnt drei sagenhafte Überlieferungen. Nach der ersten ertranken die Kinder im Weiher bei der Kirche, heute hinter dem ehemaligen Sigristhaus, in Wolhusen; nach einer andern in einem Teich in der Nähe der Äussern Burg und nach einer dritten in der Emme bei einer Wassermot. Die ganze Talsenke von der Weiertannen bis nahe an den nördlichen Burgwall, wohl ein Kilometer lang, war durch ein System von Wei-

hern ausgefüllt. Aufgezählt werden deren fünf. Noch 1929 bezog der Pfarrer von Wolhusen den Fischzehnten von der Liegenschaft Weiertannen.

Den Klostereintritt Seligers mit seiner Familie begründet Gläuser folgendermassen:

«der berühmte Seliger von Wolhusen sass noch im Mittelland, vermochte sich aber dort des Konkurrenzdruckes (seitens der andern Adeligen) nicht zu erwehren. Er setzte sich samt der Familie in das schützende Kloster Einsiedeln ab, versteckte sich dort und wurde Mönch und Abt». Zu diesem Schluss kommt Gläuser durch eine andere Übersetzung, der von Liebenau zitierten Grabinschrift: Obrutus hic abbas Seligerus. «Obrutus» bedeute nach dem Glossarium latino-germanicum von Lorenz Diefenbach soviel wie bedeckt, verspottet, verschüttet und nicht «er ruht hier». Hagen Keller führt den Klostereintritt auf die Klosterreform des 10. Jahrhunderts zurück. Nach ihm war diese Reform nicht nur eine kirchlich-monastische Angelegenheit, sie war Teil einer allgemeinen religiösen Bewegung. Das Streben nach dem vollkommenen Leben führte oft ganze Familie zum Mönchtum. Mit dem Namen des Abtes Seliger ist eine grosse Vergabung an das Stift Einsiedeln verbunden. Nach Liebenau fällt diese Schenkung vor das Jahr 1070. Der Eintrag im Jahrzeitenbuch der Pfarrei Ettiswil von 1489 lautet in deutscher Übersetzung: «Kund und zu wissen sei hiermit allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, dass der edle Ritter Seliger (nobilis miles) diese Kirche (Ettiswil) mit all ihren Rechten und Zubehörden in Wauwyl (Wuwil) dem Stifte Einsiedeln (ad locum Heremitarum) vergabte, als er mit seinem Vermögen in das Kloster eintrat.» Der Eintrag verordnete, dass an Seligers kirchlichem Gedächtnistage aus den Einkünften der Pfarrei allen Geistlichen dieses Decanates eine vollständige Mahlzeit verabfolgt werden solle, ebenso jenen Priestern und den Edelleuten, die zufällig hinzukommen sollten. Die Geistlichen aber sollen, bei Strafe des Bannes, Messe lesen. Die Jahrzeit wurde jeweils am Dienstag nach Maria Geburt gehalten. Diese Seligersche Jahrzeit wurde bis 1812 gelesen und dann mit der grossen Jahrzeit zu Einsiedeln vereinigt."

Die Einsiedler Chroniken «Liber Eremitarum», die Gilg Tschudi aus den im Brand von 1577 verloren gegangenen Originalquellen verfasste, zählen keine in und um Wolhusen gelegene Güter bei der Vergabung Seligers auf, sondern nur solche in Ettiswil, Wauwil, „Craolzwil“ (jetzt Alberswil, wie sich aus einer Hypothek von 1349 ergibt), «Benoltzwil» (Boniswil), «Eggelinswil» (Egliswil), Dagmarsellen, die Kapelle Bottenwil, den achten Teil der Kirche in Ruod und den vierten Teil der Kirche in Seeberg bei Wangen im Kanton Bern. Philipp Anton von Segesser erklärte um die Mitte des letzten Jahrhunderts die von Wolhusen fernliegenden Vergabungen folgendermassen: Seliger war jedenfalls nur ein jüngerer Sohn und nicht Hauptstammhalter des Geschlechtes. Bei seinen Besitzungen handelte es sich nur um einen Erbteil, der ausserhalb des alt-wolhusischen Stammesbesitzes lag. Nach Tschudis Fassung, «de proprietate sua», (von seinem Eigentum), scheint auch direkt hervorzugehen, dass Seliger nur einen Teil seines Landbesitzes geschenkt hat.

Die Frau Seligers, Hedwig, ist als Äbtissin des Fraumünsters in Zürich ausser bei Bonstetten nicht nachgewiesen. Die Reihe der Äbtissinnen ist in jener Zeit sehr lückenhaft. Weitere Hinweise auf die Freiherrenfamilie von Wolhusen sind uns erst Ende des 12. Jahrhunderts überliefert. Hier erscheinen Enkel oder Grossneffen Seligers, die als Herren von Wolhusen bezeichnet werden." Gläuser mutmasst, es handle sich hier um einen andern Zweig des Geschlechtes.

#### *Diethelm*

Der zweite in den Urkunden erwähnte Wolhuser ist ebenfalls ein geistlicher Würdenträger, Propst Diethelm von Wolhusen. Bevor er Propst wurde, war er Chorberr in Zürich. Als Propst stand Diethelm dem Stift Beromünster nachweislich von 1173 bis 1184 vor. Franz Zeiger behauptet, Diethelm sei schon 1133 Propst gewesen und habe 1162 Kaiser Friedrich I. Truppen für einen Italienzug gestellt. Am 4. März 1173 erhielt das Stift Beromünster in Basel von Kaiser Friedrich I. die Bestätigung der Rechte und Freiheiten. In den Tagen vom 12. bis 15. Mai 1181 stellte der gleiche Kaiser in Ulm dem Propst Diethelm eine Urkunde aus, die die Rechte des Stiftes gegen die Ansprüche der Meier von Richensee und Ermensee schützte. Propst Diethelm wurde am 29. August 1190 in Beromünster beerdigt.

#### *Lütold*

Mit seinem Bruder Lütold von Wolhusen vergabte Diethelm, mit Zustimmung des Vogtes Arnold von Rothenburg, dessen Gemahlin und den Kindern am 30. Januar 1184 der Kirche von Romoos (Rormoos) den Hof Tambach bei Geiss, jetzt ein Weiler mit 4 Höfen. Zugleich wurde, anlässlich der Weihe der Kirche durch den Bischof Hermann von Konstanz bestimmt, den Armen sollen jeweils am Karfreitag 4 Mütt Getreide zum Seelenheil der Stifter ausgeteilt werden. Eine Sage erzählt, die Vergabung sei erfolgt, weil der Herr von Wolhusen den Pfarrer bei einem kärglichen Mahl getroffen habe. Der Bodenzins ab Tambach, 8 Malter Korn und Haber, den der Pfarrer bis 1925 bezog, wurde dem Pfarrer als Einkommen gutgeschrieben.

Bis 1837 wurde Getreide abgeliefert, nachher Geld fürs Waisenamt Romoos. 1925 erfolgte die Abzahlung des Zehnten mit Fr. 11'925.95.44

Höchst wahrscheinlich unterhielten die Freiherren von Wolhusen freundschaftliche Beziehungen zum Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Dieses Benediktinerkloster erhielt Güter und Rechte im Entlebuch. Am 8. Juni

1157 bestätigte Papst Hadrian IV. dem Kloster St. Blasien den Besitz der Kirche im Entlebuch. Nach 1189 nahmen die Wolhuser den Kirchensatz in Entlebuch, das Ernennungsrecht für den Ortsgeistlichen und die damit verbundene Rechtssphäre zurück, nicht aber den Meierhof. Das Urbarbuch St. Blasiens von 1370 nennt auch einen Meierhof und mehrere Lehen daselbst, dann auch Güter am Luzernersee zu Bimols (Birrholtz) bei Horw und in Alpnach, die offenbar zum Grundbesitz der Alt-Wolhuser gehörten. Da die Jahrzeitenbücher von St. Blasien bis auf dürftige Reste verloren sind, lässt sich nicht mehr ermitteln, welcher der Freiherren diese Güter vergabte.

Ums Jahr 1200 erlosch das Geschlecht der Freiherren im Mannesstamme der älteren Linie.

#### *Geppa*

Durch Geppa, die Tochter Lütolds und Gemahlin Arnolds von Rothenburg gingen Güter und Rechte an die Herren von Rothenburg über. Das Jahrzeitenbuch der Kirche Ruswil erwähnt unter dem 24. Januar: «Vrow Gega ein Vögtin dieser Kilchen und ein Mutter der Herrn von Rothenburg».

Weil im Jahrzeitenbuch der Barfüsser in Luzern unter den in der Kirche beerdigten Personen Frau Geppa von Wolhusen aufgezählt wird, vermutet Liebenau in ihr die legendäre Gräfin Guta von Rothenburg, die 1223 das Franziskanerkloster in Luzern gestiftet, den Krienbach korrekioniert und auf dem Schloss Schauensee den hl. Franziskus beherbergt haben soll, wie einer Inschrift am Kamin des Schlosses entnommen werden kann.

Nach den zuverlässigen Lebensgeschichten des hl. Franziskus hat dieser aber nie in unserer Gegend geweiht." Der Chronikschreiber Russ versichert, Gräfin Guta sei 1233 gestorben. Eine Inschrift im Chor der Franziskanerkirche nannte den 4. Mai 1233 als Todestag.

#### *Zusammenfassung*

Als erster Vertreter der Freiherren von Wolhusen wird der spätere Abt des Klosters Einsiedeln, Seliger, in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts aufgefasst. Die Zuschreibung zum Geschlecht der Wolhuser erfolgte zwar erst im 15. Jahrhundert. Die Brüder, Lütold und der Chorherr und Beromünsterer Propst Diethelm, sind um 1184 urkundlich erwähnt, können allerdings genealogisch nicht direkt an die Familie Seligers angeschlossen werden. Lütold und Diethelm waren die letzten männlichen Vertreter der Alt-Wolhuser. Als Erbtöchter wird Geppa, die mit Arnold I. von Rothenburg verheiratet war, angesehen. Ihr Sohn Arnold II. und dessen Söhne nannten sich nach der Erbteilung, anfangs des 13. Jahrhunderts, «von Wolhusen».

## Konnten wir Ihr Interesse wecken?

Das Buch können Sie unter [stiftungburg@wolhusen.ch](mailto:stiftungburg@wolhusen.ch) für CHF 53.— bestellen! Das Werk umfasst 184 Seiten und ist entsprechend illustriert.